

Dewarim 21:10 – 25:19
Haftara: Jeschaja 54:1 – 10

Paraschat Ki Tetze

20./21. August 2021
13. Elul 5781

<p>Die Parascha in Kürze</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesetz über die schöne Kriegsgefangene • Gesetze über verlorengegangenes Eigentum • Gesetze zum Familienrecht • Korrekte Maße und Gewichte • Erinnerung an Amalek 	<p>Konzept der Woche</p> <p>לֹא־תִרְאֶה אֶת־שׁוֹר אָחִיךָ אוֹ אֶת־שֵׂיוֹ נִדְחִים וְהִתְעַלְמַתָּ מֵהֶם הַשָּׁב תִּשְׁיָבֵם לְאָחִיךָ :</p> <p>„Du sollst nicht den Ochsen deines Bruders oder sein Schaf verlaufen sehen und dich ihnen entziehen wollen; vielmehr hast du sie deinem Bruder zurückzubringen.“ (22:1)</p>
<p>Biographie der Woche</p> <p>Rabbi Simcha Bunim von Pschis'cha</p> <p>Jahrzeit 12. Elul</p>	<p>Mit diesem Vers beginnt die Tora über die Mitzwa von הַשָּׁבֶת אֲבֹדָה – ein verlorenes Objekt seinem rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben – zu sprechen. Die Mitzwa erfordert nicht nur die Rückgabe, sondern verlangt vom Finder auch, dass er auf die gefundene Sache aufpasst und sie vor Schaden bewahrt, bis sich der Eigentümer anfindet. Inzwischen muss der Finder Unannehmlichkeiten auf sich nehmen und geduldig sein. Er muss das gefundene Objekt so behandeln, als sei es sein Eigenes.</p>
<p>Rabbiner Simcha Bunim wurde 1765 geboren. Als Junge lernte er in den Jeschiwot in Mattersdorf und Nikolsburg, wo Rav Mordechai Benet (1753-1829) sein Lehrer war. Nach seiner Heirat widmete er sich weiter dem Toralernen und kam im Haus seines Schwiegervaters mit der chassidischen Idee näher in Berührung. Er reiste zunächst zu Rav Jisroel Hopstein, dem Koschnitzer Maggid (1737-1814), und wurde dann ein Anhänger des Choseh von Lublin, Rabbiner Jakob Jitzchak Horowitz (1745-1815). Einer der größten Schüler des Choseh war der „Jid HaKadosch“, Rav Jakob Jitzchak Rabinowicz (1766-1813), der seinen eigenen Weg im Chassidismus beschritt, weil er die Zentralität des Rebben und dessen Wunderwirken mit dem Streben des einzelnen Juden nach Wahrheit und Ehrlichkeit sich selbst gegenüber ersetzte.</p> <p>Rav Simcha Bunim übernahm nach dem Tod des Jid HaKadosch die Führung seiner Chassidim. Er lehrte, dass die Nähe zu Haschem vor allem durch das Studium des Talmuds zu erreichen sei und setzte den Fokus auf intellektuelle Auseinandersetzung. Rituale und Äußerlichkeiten, aber auch die Trivialisierung der Beschäftigung mit Kabbala lehnte er ab. Er verlangte von sich und seinen Anhängern, stetig sich selbst Rechenschaft abzugeben und eine tiefgehende Ehrlichkeit damit einhergehen zu lassen. Dieser Ansatz war zu seiner Zeit nicht unumstritten, aber übte großen Einfluss auf den Chassidismus polnischer Prägung aus, da seine Schüler zu den Begründern bedeutender chassidischer Höfe wurden, wie Kotzk, Ger und Alexander.</p> <p>Rav Simcha Bunim starb 1827 in Pschis'cha.</p>	<p>Die Gemara spricht im Traktat Bawa Metzia 28b davon, dass jemand, der ein lebendiges Stück Vieh findet, für es sorgen muss, zumindest für eine gewisse Zeit. Falls der Eigentümer dann nicht erscheint, kann das Tier verkauft werden, aber dieses Geld muss zur Seite gelegt werden, bis sich der Eigentümer einfindet. Es wird vom Finder allerdings nicht verlangt, das Tier lange Zeit zu behalten, denn die Haltungskosten werden irgendwann seinen Wert übersteigen. Es ist also nicht leicht, diese Mitzwa zu erfüllen, aber man darf sich nicht abwenden und ein verlorenes Objekt ignorieren. Das Sefer HaChinuch (Spanien, 13. Jhd.) erklärt, dass diese Mitzwa zum Zusammenhalt der Gesellschaft beiträgt. Gleichzeitig lehrt sie den Stellenwert von Eigentum und den Respekt vor dem Eigentum anderer.</p> <p>Ohr HaChaim (Rav Chaim Ibn Attar, 1696-1743) lehrt uns eine weitere Ebene dieses Verses. Er leitet hiervon das richtige Verhalten gegenüber verlorengegangenen Juden ab, die zu ihrem Vater im Himmel zurückgeleitet werden sollen. Mit dem Ausdruck אָחִים – Brüder – werden im jüdischen Volk die Zaddikim bezeichnet, die wegen ihrer absoluten Rechtschaffenheit eine große Nähe zu G-tt haben und daher Seine „Brüder“ genannt werden können, erklärt der Ohr HaChaim. Diesen Menschen befiehlt Haschem: „Du sollst nicht den Ochsen deines Bruders oder sein Schaf verlaufen sehen ...“. Ein Mensch, der auf ein tiefes moralisches Niveau gesunken ist, wird mit einem verlorenen Ochsen oder Schaf verglichen, weil ihm eine gewisse Ungeschliffenheit zu eigen ist, aber er gehört dennoch zu den צֵאן קֳדָשִׁים – heiligen Schafen, denn er ist immer noch Teil des jüdischen Volkes. Diese Juden sind vom Weg der Tora abgekommen und für die Schönheit eines Lebens voller Mitzwot stumpf geworden. Sie ähneln daher Tieren, die eine körperliche Existenz leben und sich nicht über den Schöpfer der Welt bewusst sind. Sie sind jedoch Haschems verlorengegangene Schätze und die Tora legt die Hauptverpflichtung für ihre Rückkehr in die Hände der אָחִים, die die Fähigkeit haben, in ihnen die Liebe zu Tora und zum Judentum wieder zu entfachen.</p> <p>Der Doppelausdruck הַשָּׁב תִּשְׁיָבֵם – du sollst ihn zurückbringen – weist auf, dass es sich bei der Rückkehr zu einem Leben von Tora und Mitzwot um einen Prozess in zwei Schritten handelt. Zuerst muss man versuchen, den Menschen auf den richtigen Pfad zu geleiten und ihm dabei helfen, dorthin zu gelangen, indem man seine Seele Tora lehrt und ein Mitzwa-geleitetes Leben vorlebt. Den nächsten Schritt wird er auf dieser Basis ohne starke Unterstützung zurück zu G-tt gehen können.</p> <p>Ohr HaChaim fährt in seiner Erläuterung des nächsten Verses mit seinem Gedankengang fort. Er erklärt, dass unser jetziges Exil schon so lange dauert und es das Leben für Juden so schwer macht, dass in vielen jüdischen Herzen der Glaube an Haschem abgebröckelt ist und viele Füße vom Weg der Tora abgleiten. Der Ohr HaChaim beklagte, dass dies schon in seinen Generationen zu sehen war – vor zweihundert Jahren! Aber sein Aufruf gilt für alle Zeiten: Sammle die Verlorengegangenen, bring sie in dein Haus und lehre sie den rechten Weg. Vielleicht gilt dieser Aufruf aber auch für jeden von uns und wir sollen in uns horchen, ob wir wirklich auf dem rechten Weg wandeln. Nicht umsonst lesen wir diese Parascha in jedem Jahr kurz vor Rosch Haschana.</p> <p>Frage der Woche: <i>Wo sehen wir eine Anspielung auf תְּחִיַת הַמֵּתִים</i> – Wiederbelebung der Toten – in Vers 22:1? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.</p> <p>Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: <i>Welche einfache Handlung kann als Bestechung gewertet werden, wenn sie vor einem Richter geschieht? Der Kotzker Rebbe (Rav Menachem Mendel Morgenstern, 1787-1859) sagt, dass sogar Tränen, die vor einem Richter vergossen werden, Bestechung darstellen können.</i></p>